Wie die Stolpersteine in die Landesausstellung kamen

Einige Zufälle spielten zusammen, dass zwei Stolpersteine in der NÖ Landesausstellung 2019 in Wiener Neustadt ausgestellt sind.

Mit starker Unterstützung durch die Museumsleiterin Mag. Eveline Klein konnten wir im Stadtmuseum die gut besuchte Ausstellung „Stolpersteine für Wiener Neustadt“ ausrichten, die vom 21.10.2016 bis 29.01.2017 geöffnet war. Als ich nach dem Ende der Ausstellung ins Museum kam, um die Tafeln und Objekte abzubauen, waren auch zwei Herren in Sachen Landesausstellung anwesend – Kurt Farasin, der künstlerische Leiter, und Gerhard Proksch vom inhaltlichen Team, denen mich Frau Klein vorstellte. Die beiden Herren interessierten sich für die Stolpersteine und wollten dazu später auf mich zukommen.

Anfang 2018 traf ich mich mit den beiden Herren, um die weiteren Schritte mit den Stolpersteinen zu besprechen. Die Auswahl fiel auf die Steine für Arnold und Bella Lemberger, die vor der Volksbank in der Herzog Leopold-Straße verlegt sind. Dazu gibt es viele Unterlagen und Fotos und die Steine sind am Weg zwischen den beiden Ausstellungsorten – dem Museum St. Peter an der Sperr und den Kasematten – verlegt. Dazu sollten für die Ausstellung Duplikate von den beiden Steinen angefertigt werden. Bei dem Gespräch machte ich auch auf die gewaltige Mobilität in der NS-Zeit durch Ausreise, Flucht, Transporte und Deportationen aufmerksam, was auf großes Interesse stieß – ich sollte dafür Daten zu den Bewohnern aus Wiener Neustadt zusammenstellen.

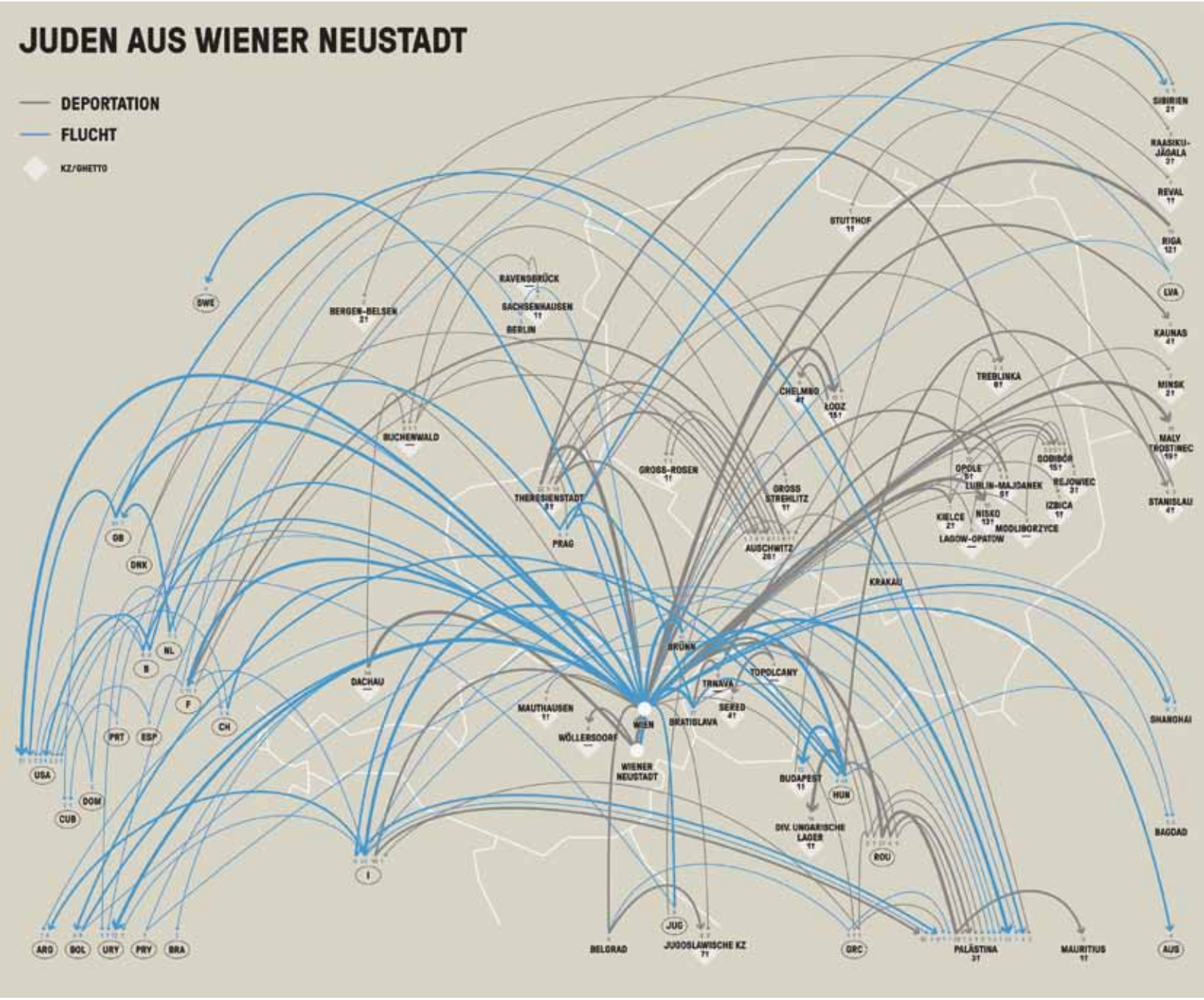
Ich freute mich, dass ich ein wenig bei der Landesausstellung mitarbeiten durfte, und machte mich auf die Suche nach Daten. Aus den Büchern von Werner Sulzgruber sammelte ich Angaben zu ehemaligen jüdischen Bewohnerinnen und Bewohnern, aus den eigenen Unterlagen zu Euthanasie-Opfern und den politischen Opfern recherchierte ich in der DÖW-Datenbank; bei http://www.zeitgeschichte-wn.at fand ich noch weitere Wiener Neustädter Opfer. Zu Roma und Sinti erhielt ich einen Auszug aus der Datenbank des Kulturvereins österreichischer Roma zu in Wiener Neustadt Geborenen (Wohnadressen sind für das „fahrende Volk“ kaum vorhanden). All diese Daten stellte ich in Listen zusammen, die dann zur Visualisierung zum Grafiker gingen. Wenige Wochen vor der Eröffnung gab es einen umfangreichen Mailverkehr, begleitend zur Umsetzung: zum Liniengewirr der drei Grafikbilder waren laufende Kontrollen der Linienzüge und Zahlenangaben erforderlich – schließlich, zwei Wochen vor der Eröffnung, war alles OK.

Nach der Eröffnungsfeier, zu der meine Frau und ich eingeladen waren, mussten wir natürlich unbedingt im Museum St. Peter an der Sperr vorbeischauen, auch um meinen winzigen Beitrag zur Landesausstellung zu sehen. Ich bin sehr stolz darauf, dass ich etwas in diese großartige Schau einbringen konnte.

Anton Blaha

Foto: A. Blaha

Stolpersteine für die Aussellung



Bildcredit: Mit freundlicher Genehmigung der Schallaburg Kulturbetriebsges.m.b.H. Grafik: Perndl+Co Design, Inhalt: Anton Blaha, Beat Gugger

Bald nach dem „Anschluss“ im März 1938 waren die in Wiener Neustadt lebenden 845 jüdischen BewohnerInnen Repressalien und Enteignung von Hab und Gut ausgesetzt. Jene, die die Gefahr erkannten, versuchten rasch außer Landes zu kommen, was einem nicht unbeträchtlichen Teil auch gelang. Mit der Reichspogromnacht Anfang November 1938 verschlimmerte sich die Situation dramatisch: Ein Transport mit mehr als 30 jüdischen Männern ins Konzentrationslager Dachau und der Abtransport der Zurückgebliebenen nach Wien verdeutlichte den Ernst der Lage. Bis Kriegsbeginn gelangten noch einzelne Transporte für Kinder nach England und den USA und für Jugendliche nach Palästina. Ab Oktober 1941 gab es ein generelles Auswanderungsverbot. Ab Februar 1941 hatten schon die Deportationen in Ghettos im Generalgouvernement und dann weiter in Konzentrations- und Vernichtungslager – später in die eroberten Länder der Sowjetunion begonnen. Zusätzlich war Theresienstadt Ghetto und Durchgangslager für Transporte in die Vernichtung – zumeist ins Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau. Teilweise wurden jüdische BewohnerInnen in ihren Fluchtländern von den Ereignissen eingeholt und von dort deportiert.

Die Wege von fast 180 Opfern sind in der Grafik eingetragen (grau), sowie die Routen von knapp 250 Menschen, die es geschafft haben, ins rettende Ausland zu gelangen (blau). Von den restlichen jüdischen BewohnerInnen aus Wiener Neustadt sind die Schicksalswege nicht bekannt.